

Von der Theaterkulisse zum Messebau

Preuss Messe ist in sechster Generation im Geschäft – und bedient von Schleswig-Holstein aus die ganze Welt

VON JENS NEUMANN

HOLM. „Wir machen runde Sachen. Bis in die letzte Ecke.“ Für das Unternehmen Preuss Messe ist das mehr als nur ein Slogan. Der Firmensitz im beschaulichen Holm (Kreis Pinneberg) täuscht fast darüber hinweg, dass die Messebauer für ihre Kunden weltweit im Geschäft sind. Entscheidenden Anteil daran hat Peter Preuß. Der gebürtige Hamburger richtete nach seinem Einstieg in die Geschäftsführung den Familienbetrieb international aus. Mit 47 Mitarbeitern und 50 Subunternehmern realisieren die Messebauer jährlich rund 150 imposante Messestände für die Luftfahrtindustrie sowie für Lebensmittel-, Medizin- und Pharmaunternehmen. Innovationen in den Bereichen Konzept und Design mit modernster LED-Lichttechnik und textilen Aufbauten lassen aus den Auftritten Hingucker werden.

1846, als Gustav Preuß, der Ur-Ur-Großvater von Peter Preuß, die Firma gründete, bildeten Bühnenbau, Theaterkulissen und Festdekorationen noch den Schwerpunkt. In zweiter Generation war das Unternehmen an der Weltausstellung 1889 in Paris beteiligt. Mit dem Wirtschaftswunder folgte nach dem Zweiten Weltkrieg der Wandel zum Ausstel-

lungs- und Messebau – und damit auch der Aufstieg der weltweit gefragten Ideenschmiede. Heute gehört Preuss Messe zum Kreis der großen deutschen Messebauunternehmen – und ist zugleich das nach eigenen Angaben „weltälteste“.

77 Im Marketing-Mix wird der Stellenwert der Messen weiter wachsen.

Peter Preuß,
Messebauer

„Wir freuen uns, wenn unsere Kunden auf Messen erfolgreich sind. So sind wir gewachsen“, sagt Peter Preuß. Der Mann lebt und liebt seinen Beruf offensichtlich. Anders hätte er die Belastungen, vor allem, als 1986 die Tochtergesellschaft Preuss Far East in Singa-



Seniorchef Peter Preuß hat das Tagesgeschäft an seine Tochter Sabine Lewin übergeben. An Ruhestand denkt der Senior-Chef deshalb aber noch lange nicht.

FOTO: M. BOGUMIL

pur gegründet wurde, wohl auch kaum bewältigen können. „Wenn die Mitarbeiter ins Wochenende gegangen sind, habe ich mir meine Jeans angezogen und bin über Frankfurt nach Singapur geflogen, um dort zu arbeiten“, erinnert sich der 67-Jährige. „Der Flug ging am Sonntag immer um 23.59 Uhr zurück. Am Montag war ich dann rechtzeitig wieder in meinem Büro in Holm.“

Nicht nur der Messebau selbst hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Auch der Einsatz der Technik. Computer und Grafikprogramme für die visuelle Entwicklung der Messestände, die heute vielfach zweigeschossig auf mehreren hundert Quadratmetern errichtet werden, waren vor Jahren undenkbar. „Wir hatten einen genialen Grafiker. Der konnte über Kopf malen“, schwärmt Peter Preuß. „Wenn



250 Quadratmeter in bestem Licht: Diesen Stand konzipierte Preuss Messe für die Firma Norka, Hersteller von Industrieluchten mit Sitz in Hamburg.

er mir am Schreibtisch gegenüber saß, hat er die Ideen gleich in meinem Blickwinkel umgesetzt.“

Der Messebau ist ein schnelllebiges Geschäft, das logistisch gut vorbereitet sein muss. Peter Preuß erinnert an den 5000 Quadratmeter großen Gemeinschaftsstand für die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie auf der „Airshow Paris“. „Sieben Wochen haben wir mit 40 Mann aufgebaut, vier Wochen mit 30 Mann abgebaut – und das alles für fünf Messtage. Ein herrlicher Wahnsinn.“

An rund 10 000 Messeständen auf allen Kontinenten war Preuß beteiligt. Vorbei sind al-

lerdings die Zeiten, in denen die Messeelemente per Container verschifft werden. Preuss Messe arbeitet heute in einem Netzwerk mit weltweit 150 Partnern aus 55 Ländern – Motto: „Hier gedacht, dort gemacht.“ Das aktive Geschäft leitet zwar mittlerweile seine Tochter Sabine Lewin. An Ruhestand denkt der Senior-Chef aber noch lange nicht. Die Zukunft von Preuss Messebau sieht er positiv: „Im Marketing-Mix wird der Stellenwert der Messen weiter wachsen. Die Unternehmen machen das ja nicht, um gut auszusehen, sondern weil es sich für sie rechnet.“